

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 11 (1983)

DOI: 10.11588/fr.1983.0.51369

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Im Anschluß an den aufschlußreichen und in seiner Kürze imposanten Beitrag von Michael ERBE über »Die gesellschaftlichen Konflikte und der Ausbruch der Französischen Revolution« untersucht Kuno BÖSE (»Die Auseinandersetzung um die Ämterkäuflichkeit in Frankreich«) Struktur und Mechanismus von Kauf und Handel öffentlicher Ämter vom 14. Jh. bis zur Revolution. Die soziale Öffnung des Kaufs seit der Einführung der *Paulette* (1604) führte anfangs zu starken Verschmelzungserscheinungen zwischen Alt- und Neuadel, die spätestens zu Beginn des 18. Jhs. in einen Prozeß der Trennung und Differenzierung einmündete. B. sieht mit gutem Recht die sozialen Ursachen der Revolution weniger in den gängigen Thesen von einer »Verbürgerlichung des Adels« bzw. in einer »Tendenz zur Rearistokratisierung« begründet, als vielmehr in dem enormen Mobilitätsstau vor Ausbruch der Revolution, wobei ausgebliebene Aufstiegserwartung und fehlendes Sozialprestige zu erheblichen Frustrationsercheinungen bei enttäuschten Beamten und Amtsanwärtern führte, die in keinster Weise von der Monarchie mehr kanalisiert werden konnten.

Die hier vorgelegten Beiträge geben, sieht man einmal ab von dem Aufsatz René PILLORGETS, wichtige Einblicke in bedeutsame Themenbereiche der französischen Ancien-Régime-Forschung. Kürze und Prägnanz der einzelnen Aufsätze lassen den zu Beginn geäußerten Anspruch, »einen Teilbereich ihres Arbeitsfeldes einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und gleichzeitig einen... Beitrag zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Universität und Schule zu leisten« (Vorwort, S. V) als einen insgesamt gelungenen Versuch erscheinen.

Erich PELZER, Freiburg i. Brsg.

Sharon KETTERING, *Judicial Politics and Urban Revolt in Seventeenth-Century France. The Parlement of Aix, 1629–1659*, Princeton, N. J. (Princeton University Press) 1978, 8°, XI–370 S.

Anliegen dieser im wesentlichen auf archivalischen und publizierten Quellen basierenden Untersuchung ist die Analyse des Verhaltens des Parlaments in Aix während der Revolte der »Cascaveoux« (1630), der Fronde (1649–1652) und der Revolte von 1659 in dieser Stadt der Provence. Es geht der Verfasserin hauptsächlich darum, die Gründe und Motive für die Beteiligung eines großen Teils der Mitglieder des Parlaments an den genannten Revolten aufzuhellen und einen Beitrag zu leisten zur Beantwortung der von Roland Mousnier aufgeworfenen Frage, ob wirtschaftliche und finanzielle Ursachen eine determinierende Rolle bei der sog. »Parlamentsfronde« gespielt hatten (Roland Mousnier, *Quelques raisons de la Fronde. Les causes des journées révolutionnaires parisiennes de 1648*, in: *XVII<sup>e</sup> siècle* 2 (1949), S. 33–78; erneut publiziert in: Ders., *La plume, la faucille et le marteau. Institutions et société en France du moyen âge à la révolution*, Paris 1970, S. 265–300).

Als Hauptergebnis ihrer Untersuchung betont Kettering, daß politischen Motiven, internen Machtkonflikten und Interaktionen zwischen Mitgliedern des Parlaments und anderen Funktionsträgern der Munizipal- und Provinzialadministration eine weitaus größere Bedeutung für die Beteiligung der Parlamentsangehörigen an den Revolten beizumessen sei, als bisher angenommen werde. Im Gefolge der Revolte der »Cascaveoux« habe sich innerhalb des Parlaments eine Gruppierung oppositioneller Parlamentsangehöriger herausgebildet, die den Kern von Widerstandsaktionen gegen politische und fiskalische Maßnahmen der Regierung gebildet hätte. Die Revolte von 1630 begann zwar als spontaner Protest der städtischen Bevölkerung gegen Steuerforderungen der Krone; sie änderte jedoch ihren Charakter, als eine Gruppe von Parlamentsmitgliedern, die in einem parlamentsinternen Autoritätskonflikt unterlegen waren, an die Spitze der Protestbewegung trat. Die von der Regierung gegen die protestierenden Parlamentsangehörigen verfügten Maßnahmen beeinflussten ihrerseits wie-

derum das Verhalten eines Teils der Mitglieder der Körperschaft während der Fronde in der Provence und während der Revolte von 1659.

Kettering kann nachweisen, daß Angehörige der 1631 entstandenen »Opposition Party« (S. 182–215) eine dominierende Rolle bei den Ereignissen des Jahres 1649 in Aix spielten und nach einer im Jahre 1656 erfolgten Umgruppierung auch als Anführer bei der Revolte von 1659 agierten. So gesehen, stellt die Fronde in Aix nur einen Höhepunkt einer längeren Zeitspanne umfassenden Protestentwicklung dar, die jedoch nach 1659 durch Maßnahmen der Zentrale erfolgreich zerschlagen werden konnte. Bei allen der von Kettering analysierten Revolten läßt sich für Aix die »parlementaire leadership« konstatieren. Die führende Rolle von Parlamentsangehörigen stellte sich – nach Kettering – geradezu als Element der Kontinuität bei den drei Revolten heraus (vgl. S. 328).

Man wird der Verfasserin weitgehend zustimmen können, wenn sie als Hauptmotive für die Beteiligung größerer Teile von Mitgliedern des Parlaments an den Revolten in Aix politische Konflikte und Auseinandersetzungen, bei denen sowohl parlamentsinterne als auch allgemeinpolitische Vorgänge eine zentrale Rolle spielten, mit Nachdruck betont. Ihre in diesem Zusammenhang sowohl an Roland Mousnier als auch an René Pillorget geübte Kritik, sie hätten finanzielle und fiskalische Forderungen der Krone als Hauptursachen für die Entstehung von städtischen Unruhen im allgemeinen bzw. für die Provence im besonderen überbewertet und demgegenüber mögliche politische Aspekte unterschätzt (vgl. S. 79f., 249, 327), geht jedoch weitgehend ins Leere. Beide leugnen nicht die Bedeutung politischer Faktoren für die Beteiligung von »officiers« an städtischen Revolten. Im übrigen räumt auch Kettering ein: »The Aix revolts were political conflicts with strong economic and social overtones« (S. 11).

Es ist zweifellos ihr Verdienst, am Beispiel des Parlaments von Aix die besondere Rolle politischer Konflikte für Entstehung und Ablauf städtischer Revolten für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts herausgearbeitet zu haben. Außerdem bietet ihre Untersuchung einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Fronde in Aix, mit dem einige von E. H. Kossmann vertretene Auffassungen korrigiert bzw. differenziert werden. Besonders hervorzuheben sind auch die in der Untersuchung enthaltenen neuen Angaben über die Entwicklung der Ämterpreise für Chargen am Parlament in Aix (S. 221–231) sowie über die Vermögensverhältnisse der Angehörigen dieser Körperschaft.

Die Funktion der Kapitel 2 (The Estates and the Habsburg War), 3 (The Intendants of Justice and the Parlement) und 4 (The Governors and the Parlement), die interessante Hinweise zur Entwicklung der Institutionen des Gouverneurs und des Intendanten in der Provence enthalten, für die zentrale Fragestellung der vorliegenden Untersuchung wird von der Verfasserin nicht hinreichend verdeutlicht. Zu bedauern ist außerdem, daß die Publikation, der ein Sach- und Autorenregister beigegeben wurde, zwar eine ausführliche Aufstellung der benutzten Archivalien und gedruckten Quellen enthält, aber über kein Literaturverzeichnis verfügt.

Klaus MALETTKE, Marburg

Lothar JORDAN, Bernd KORTLÄNDER, Fritz NIES (Hg.), *Interferenzen. Deutschland und Frankreich. Literatur – Wissenschaft – Sprache*, Düsseldorf (Droste) 1983, 186 S.

Dieser vom Heine-Institut in Düsseldorf und dem dortigen Institut Français gemeinsam herausgegebene Sammelband enthält 15 Aufsätze zu den deutsch-französischen Kulturbeziehungen vom Barockzeitalter bis zur Gegenwart, Aufsätze, die vielfach auch für den Historiker von Belang sind.

Im ersten Beitrag gibt J.-M. VALENTIN einen Überblick über »Die literarischen Beziehungen